

Grottkauer Zeitung.

Nr. 67.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 21. August.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Orleans.

Wie schon häufig Mitglieder der Familie Orleans die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, so ist dies gegenwärtig wieder mit zweien Prinzen der Fall, von denen der eine allerdings nur mütterlicherseits dem Hause Orleans angehört, nämlich Fürst Ferdinand von Bulgarien, dessen Mutter bekanntlich die Tochter Louis Philipps ist, während der andere ein veritabler Orleans ist, Prinz Henri, der Sohn des Herzogs von Chartres.

Eine halb tragische, halb komische Intrige hat dem Sohne der Prinzessin Klementine zum bulgarischen Thron verholfen. Die Orleans sind riesig reich und orleanistisches Gold hat den bulgarischen Thron befestigen helfen. Man ist in Europa durch die Potentaten der Balkanstaaten nicht eben vernünftig. Konstantinopel selbst hat immer als höchstens halb-zivilisiert gegolten, Griechenland ist als böswilliger Zähler in starken Mißkredit gekommen, Serbien hat seinen Milan gehabt und so hat auch Bulgarien seinen Ferdinand. Dieser Prinz macht häufige Reisen an europäische Höfe, besonders nach Koburg, ist er doch ein Mitglied des Hauses Koburg, dessen Hauptstamm mit Ernst II. erloschen ist. Aber bei aller Achtung vor dem Gaste — man kann unmöglich die Augen verschließen vor den Dingen, die in Bulgarien vorgehen. Daß der Fürst seiner Zeit Stambulom entließ, war sein gutes Recht, wenn es auch vielleicht nicht staatsmännisch klug war. Aber Stambulom blieb schuldlos mehreren Attentaten gegenüber, obwohl er den Fürsten um Schutz erlucht hatte. Stambulom fiel als Opfer eines solchen Attentats und obwohl man in Bulgarien die Mörder kannte, ließ man sie entkommen und führte dann des Scheines wegen eine Prozeßkomödie auf, bei der natürlich nichts herauskam und die der Gerechtigkeit nicht genügen konnte. Der Prozeß Boitschew hat ein neues großes Streiflicht auf die bulgarischen Rechtsverhältnisse geworfen und als der Fürst dieser Tage in Aussicht sein zehnjähriges Regierungsjubiläum feierte, da waren die Geister Stambuloms und der unglücklichen Anna Simon zu Gast.

Die Ermordung der Anna Simon wäre sicherlich ganz ohne gerichtliche Sühne geblieben, wenn sich der österreichisch-ungarische Vertreter in Sofia nicht ernstlich ins Mittel gelegt hätte. So aber konnte man nicht anders; man mußte die hochgestellten Mörder vors Gericht bringen, wo sie als „schuldig unter mildernden Umständen“ verurteilt wurden. Daß er dies hat thun müssen, dafür rächte sich der bulgarische Ministerpräsident Stoilow dadurch, daß er in Koburg dem Berichterstatter eines Berliner Blattes gegenüber seinem gepreßten Herzen Luft machte und seinen Zorn gegen die österreichische Regierung und den Kaiser Franz Joseph ergoß. Fürst Ferdinand gab aber noch Del ins Feuer, indem er seinen Ministerpräsidenten nicht nur nicht desavouierte, sondern dessen beleidigende Äußerungen gegen Oesterreich zu den seinigen machte. Die Folge davon ist der gegenwärtige diplomatische Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien, der zweifellos mit einer Demütigung des Fürsten Ferdinand endigen wird.

Der andere Orleans, der von sich reden macht, Prinz Heinrich, war als „Forschungsreisender“ nach Abyssinien gezogen und hatte von dort aus dem „Figaro“ Reiseberichte geschickt. In denselben schilderte er die unglücklichen italienischen Kriegsgefangenen als eine Horde würdelloser Burschen und erzählte von

ihnen „Räuberpistolen“, die die Empfindlichkeit der Italiener auf das Tiefste verletzen mußten. Man mag über das Duell wie immer denken: es war ein italienischer Prinz, der die schwer angegriffene Ehre seiner unglücklichen Landleute mit dem Degen in der Hand verteidigte, wo sich kein anderes loyales Mittel fand, den Verläumber zu züchtigen. Das Duell, das am Sonntag bei Paris stattfand, war kein französisches im gewöhnlichen Sinne, bei welchem ein Paradesekunststückchen aufgeführt wird oder Böcher in die Atmosphäre geschossen werden. Prinz Henri hat den Säbel seines Gegners ernstlich im Leibe gefühlt. Hat auch die Affäre einen romantischen Zug, so kam doch dem Italiener der Mut nicht abgesprochen werden, mit seiner Person und seinem Leben für die Ehre seiner Landleute eingetreten zu sein, während Prinz Henri in seiner Hoffnung auf ein französisches Reklame-Duell schwer getäuscht wurde.

Hundschau.

Berlin, den 19. August 1897.

— Am Montag mittag empfing der Kaiser den Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ältesten Sohn des Regenten des Fürstentums Lippe, behufs Entgegennahme der Anzeige von dem Antritt der Regentschaft. Gleich darauf wurde Graf Leopold von der Kaiserin empfangen.

— Beim Kaiserpaar auf Wilhelmshöhe fand am Mittwoch aus Anlaß der Geburtstagsfeier Kaiser Franz Joseph eine Brunktafel statt, an der der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin, ferner Mitglieder der österreichischen Botschaft und andere hochgestellte Persönlichkeiten teilnahmen.

— Wenn von Zeit zu Zeit in der Presse Betrachtungen darüber angestellt werden, ob in der nächsten Tagung des Reichstages die beiden unerledigt gebliebenen Verordnungs-Novellen wieder vorgelegt werden, so ist darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig Entscheidungen über den Arbeitsstoff des Reichstages in der nächsten Tagung noch nicht getroffen sind. Andererseits kann als sicher gelten, daß die Durchführung beider Revisionen sowohl der Unfall- wie der Invaliditäts- und Altersversicherung in einer nahen Zeit versucht werden wird.

— Ueber Staatsbeihilfe für die Ueberschwemmten in Schlesien wird den „Verl. Polzt. Nachr.“ zufolge, nachdem die Minister nimmehr aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiet zurückgekehrt sind, das Staatsministerium in den nächsten Tagen Beschlüsse fassen, die zur schleunigsten Ausführung gelangen werden. Außerdem soll zur Verhütung der Hochwassergefährden in Schlesien dem Landtage in seiner nächsten Session eine Vorlage zugehen.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowsky, wird wiederum in Paris erwartet. Er will dem Präsidenten Faure vor dessen Abreise nach Rußland einen Besuch abstatten, der von hoher politischer Bedeutung sein dürfte.

— Die Deutschen Böhmens rühren sich wieder, um erneut mit einer Kundgebung vor die Öffentlichkeit zu treten. Der Stadtrat v. Wsch in Böhmen und ein Vertrauensmänner-Ausschuß berufen für nächsten Sonntag einen deutschen Volkstag ein, zu dem alle deutschen Abgeordneten in Oesterreich ein-

geladen werden. Mit bezug darauf, daß im Juni dort der Volkstag verboten wurde, worauf eine Kundgebung auf bayerischer Seite stattfand, heißt es in der Einladung: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Volkstag, der sehr wahrscheinlich nimmehr nicht verboten werden dürfte, sich zu einer machtvollen nationalen Kundgebung gestalten wird.“

Frankreich. Nach längerem Bedenken scheint man sich zwischen Paris und Kopenhagen über einen dort abzustattenden Besuch des Präsidenten Faure geeinigt zu haben. Der Besuch würde aber nicht auf der Hinfahrt nach Petersburg, sondern auf der Rückfahrt von dort stattfinden.

— Präsident Faure ist am 18. d. Mts., früh um 8 Uhr 30 Minuten mit Hanotaux, Besnard und Fredericks nach Dinkirchen abgereist. Eine ziemlich zahlreiche Menge rief: „Es lebe die Republik, es lebe Rußland, es lebe Faure!“ Zehn Minuten nach der Abreise erfolgte am Fuße des Rioses auf dem Boulevard Magenta, nahe am Bahnhofe, eine geringe Detonation, wahrscheinlich von einer Petarde herrührend. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet und auch Personen sind nicht verwundet worden. Der Zwischenfall ist ganz belanglos.

— In Frankreich fand die Eröffnung der Sitzungen der Generalräte statt. In den meisten Departements wurden die bisherigen Präsidenten ohne Zwischenfall wiedergewählt. Einige Präsidenten gaben ihrer patriotischen Bemuthung über die demnächstige Reise des Präsidenten Faure nach Rußland Ausdruck.

Italien. Nachdem Prinz Heinrich von Orleans im Duell vom Grafen von Turin schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich im Unterleibe verwundet worden ist, hat General Albertone, der den Prinzen gleichfalls gefordert hatte, seine Forderung zurückgezogen.

— Ueber den Grafen von Turin dürfte eine Disziplinarstrafe verhängt werden, weil er keine Erlaubnis zur Reise ins Ausland nachgesucht hat. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß seine Verwundung leichtester Art ist. Der Ausgang des Duells hat in ganz Italien ungeheuren Jubel erregt. In Rom wurden Demonstrationen besichtigt und die Truppen konfigniert. Die französische Botschaft wurde militärisch bewacht, doch kam kein Zwischenfall vor.

Spanien. Die spanischen Liberalen tragen mit Recht Bedenken, an Stelle der Konservativen, die durch die Ermordung des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ihr Haupt verloren haben, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Sagasta besteht auf der Notwendigkeit, das konservative Kabinett unter dem Präsidium des Kriegsministers Agarraga beizubehalten.

— Der Prozeß gegen den Mörder von Canovas hat einen sehr raschen Verlauf genommen. Das Kriegsgericht in Vergara verhandelte am Montag vormittag gegen Angiolillo und verurteilte ihn zur Todesstrafe. Angiolillo versuchte vor dem Gericht die Anarchie zu verteidigen, wurde aber vom Präsidenten daran gehindert. Der Präsident des Kriegsgerichts begab sich nach St. Sebastian, um den Beschluß der Genehmigung des General-Kapitlans zu unterbreiten.

Rußland. Zu den deutsch-russischen Beziehungen schreibt der „Grafshbanin“: „Zu urteilen nach den Einbrüchen, welche Kaiser Wilhelm hier durch seine Person gemacht hat, müsse gesagt werden, daß seine Reise etwas höheres war als ein bloßer Besuch, es war ein Austausch politischer Anschauungen über die Lage Europas; sie gab dem Kaiser Veranlassung,

sich die Sympathie der russischen Gesellschaft zu erwerben und war ein Ereignis, das diesen Wunsch mit vollem Erfolge krönte. Dieser Eindruck sei ein ernster, er setze in jedem Herzen die Überzeugung, daß zur Zeit, wo der Kaiser von Rußland dessen befehlen werde, er in seinem erhabenen Nachbarn einen zuverlässigen treuen Freund finden werde. In der internationalen Politik habe ein solcher Eindruck seinen Wert und welcher Enthusiasmus auch immer zwei Wochen später zu Ehren der französisch-russischen Sympathien ausbrechen, er werde die Dauerhaftigkeit des sympathischen Einbruchs, den der deutsche Kaiser hervorgerufen, nicht vertilgen und nicht schwächen."

Balkanstaaten. Die Friedensverhandlungen wollen und wollen nicht zum Abschluß kommen. Jetzt ist darin, wie die „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, eine neue Stockung eingetreten, weil England sich weigert, auf das türkische Verlangen der Besetzung des Landes südlich von Larissa und Bolo bis zur Zahlung der Entschädigung einzugehen. Der englische Botschafter hatte früher bereits zugestimmt, die englische Regierung aber erhebt jetzt Schwierigkeiten. — Man sieht hieraus aufs neue, wie sehr diejenige recht behalten haben, die vor vorigen Hoffnungen auf rasche Klärung der Verhältnisse im Osten vorsichtig warnten.

Das 10jährige Regierungsjubiläum des Fürsten Ferdinand ist ruhig verlaufen. Die erwarteten „Ueberraschungen“ sind ausgeblieben.

Am 18. August, nachmittags, wurde nahe dem Gebäude der Polizeidirektion in Pera eine Bombe geworfen, welche jedoch nicht explodierte. Zur selben Zeit wurden in der Ottomanbank in Galata zwei verdächtige, europäisch gekleidete Individuen verhaftet, welche Dynamit bei sich hatten. Ferner wurde gegen einen Seitenrater der Pforte, welcher das Großvezirat mit dem Staatsratsgebäude verbindet, ein Dynamitanschlag verübt; einige Personen sollen verwundet sein; es wurden Fensterscheiben zertrümmert und einige andere unerhebliche Beschädigungen angerichtet. Die Missethäter werden den Armeniern zugeschrieben. Infolge dieser Vorfälle entstand heute in der Stadt eine Panik; man schloß die Geschäfte, öffnete sie aber nach kurzer Zeit wieder. Um 6 Uhr abends herrschte überall wieder vollste Ruhe.

Astien. Neuerster Meldung zufolge hat der Emir von Afghanistan einen Firman erlassen, in welchem er seinen Untertanen verbietet, sich den ausländischen inländischen Eingeborenen bei Peshawar anzuschließen. — Bei der Hinterhältigkeit orientalischer Politik wird man diesem amtlichen Verbot vielleicht nicht allzuviel Wert beilegen dürfen.

Polales und Provinzielles.

Großtaun, den 20. August 1897.

Die Chaussee vom Dorfe Boigtödorf nach der Eisenbahn-Haltestelle Voigtödorf ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden.

(Gnadensquartal der Beamten- und Lehrergehälter.) Hinsichtlich des sogenannten Gnadensquartals beim Lohne von Beamten oder Lehrern ist es in der beteiligten Kreise immer noch verhältnismäßig wenig bekannt, daß nach dem Tode der Beamten oder Lehrer das Gnadensgehalt sofort fällig ist und ohne Verzögerung, ja selbst ohne besondere Anweisung, ausgezahlt werden muß, im Gegenlatz zu dem laufenden Gehalt, das nur vierteljährlich im Voraus zu zahlen ist. Steigt beispielsweise ein Beamter im Monat Dezember, so gebührt den Hinterbliebenen nicht nur das Gehalt für diesen Monat, das ja schon am 1. Oktober bezogen wurde, sondern auch alsbald nach dem Tode noch die Besoldung für Januar, Februar und März künftigen Jahres, die auf Grund der Sterbeurkunde ohne weiteres gezahlt werden darf.

(Unterbringung des Reisegepäcks in den Eisenbahnwagen.) Die Unterbringung von Reisegepäck in den Seitengängen von Wagen ist nach einer Verfügung der königlichen Eisenbahndirektion Breslau unzulässig; das Zugbegleitpersonal hat für Beachtung dieser Vorschrift zu sorgen.

(Eine Mahnung), bei dem Einwerfen von Briefen in die öffentlichen Briefkästen mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren, ergab eine Verhandlung, die vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts I Berlin stattfand. Am einem Juni-Abend beobachtete ein Schuttmann einen jungen Menschen, der sich in auffälliger Weise an einem Briefkasten zu schaffen machte. Als der Beamte sich davon überzeugt hatte, daß der Verdächtige Briefe aus dem Kasten hervorzohe, arreztete er ihn. Es war der Lehrling F., dem einige Briefe abgenommen wurden und der einräumte, schon wiederholt in ähnlicher Weise Briefkästen bebaut zu haben. Es wurde Anklage aus § 188 des Str.-Ges.-B. gegen F. erhoben. Danach wird mit einer Gefängnisstrafe von nicht unter drei Monaten bestraft, wer Briefstücke, die sich in

amtlichem Gewahrsam befinden, heisse schafft. Als ein ähnlicher Gewahrsam wird ein öffentlicher Briefkasten angesehen. Der Angeklagte gab an, daß er die Ertragung gemacht habe, daß manche Personen die Briefe nur so oberflächlich in den Kasten stießen, daß sie noch mit einer Cede vor dem beweglichen Drahtgitter, das innerhalb der Oeffnung angebracht ist, hervortragen. Er habe ferner bemerkt, daß sich derlei Personen leicht wieder herausziehen lassen, und diese Nachlässigkeit des Publikums habe er sich zu nütze gemacht. Es sei ihm nur um die Briefmarken zu thun gewesen. Der Gerichtshof hielt mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit, die in der Handhabungsweise des Angeklagten liege, eine energische Strafe am Plage und erkante auf 6 Wochen Gefängnis.

(Goldfunde in Schlesien.) Schon vor längerer Zeit wurden in Niederschlesien Versuche unternommen, in den alten Goldfeldern wieder Bergbau auf Gold zu treiben. Die Mutungen wurden feinerzeit vom königlichen Oberbergamt zu Breslau angenommen und mehrere vom Heierbeamteten entgegengenommene Proben goldhaltigen Graphitschiefers wurden auf Veranlassung des Oberbergamtes chemisch auf ihren Goldgehalt untersucht. Einige Proben wiesen einen geringeren Goldgehalt auf, eine Probe aber erhielt die ungeheure Menge Gold von 1390 Gramm auf eine Tonne. Die Finder haben die Felder „Heufels“, „Räthchen“ und „Ottillie“ zwischen Liebenhau und Schmötzseifen belegen. Als dann versucht wurde, die Felder auf den Markt zu bringen, entstand Verdacht, und es wurde vom Oberbergamt zu Breslau eine erneute gründliche Untersuchung der Probe in Angriff genommen, welche feststellen soll, ob das in dem Gestein enthaltene Gold natürlich oder auf künstliche Weise eingebracht worden ist. Die Untersuchung, welche seit einigen Wochen schwebt, ist noch nicht erledigt. — Auch bei Nikoltsdorf im Kreise Regenitz wird neuerdings nach Gold gegraben. Die Georg v. Kramflasche Gemerkschaft schürt dort mit 20 Leuten.

Ober-Slogau, 18. August. Eine aufregende Scene, welche glücklicherweise ohne ersten Zwischenfall endigte, ereignete sich am vergangenen Donnerstag in der letzten Nachmittagsstunde in der hiesigen Militärdrummhüttel. Die durchschnittliche Wasserhöhe ist dort fast an allen Stellen höchstens Brusthöhe und gestaltet auch Nichtschwimmern den Aufenthalt im Fluße. Am genannten Tage befanden sich nur die Mannschaften der einen Batterie, Schutzwärter und Nichtschwimmer, im Wasser, als plötzlich letzteres in wenigen Minuten um fast zweidrittel Meter stieg. Das rasche Steigen des Wassers der Höhenplöz soll durch das Definieren einer Miltzschleuse hervorgerufen worden sein. Dank der Umsicht und Hube, mit welcher von dem aufschreitenden Offizier die Rettungsarbeiten geleitet wurden, und dank der großen Energie, mit welcher die Schwimmler das Rettungswerk ausführten, wurden die bedrängten Mannschaften in kürzester Zeit und ohne jeden weiteren Unfall gerettet.

Kattowitz, 16. August. (Ein wahres Eldorado für Hotelwirthe) muß unsere Stadt sein, wenn zutreffend ist, was die „Kattow. Ztg.“ schreibt: „Die Hotels in Kattowitz sind des öfteren derartig überfüllt, daß die hier ein-tretenden Fremden in Verlegenheit geraten. Ein vorgestellter aber hier angekommenes Ehepaar aus Polen gab sich alle nur erdenkliche Mühe, ein Unterkommen in einem Hotel zu finden, indes vergeblich. Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als die Nacht in einem der hiesigen Cafes zubringen und mit dem ersten Frühzuge die beabsichtigte Weiterreise fortzusetzen.“

Kattowitz, 17. August. (Einen schunghaften Handel mit Wahnsteigarten) betrieb Mittwochabend auf dem hiesigen Bahnhofe ein angeblich aus Russisch-Polen stammender Mann. Derselbe hatte, nach der hiesigen Zeitung, vor dem Bahnsteig-Automat Kupferstücke genommen und wenn jemand sich mit einer Wahnsteigkarte versehen wollte, hielt er eine solche entgegen und bot dieselbe zum Kaufe an. Ein Herr, der dies beobachtete, machte die dienlichstehenden Beamten darauf aufmerksam. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß der Russe eine größere Anzahl Kupferstücke, welche die Schwere von Zehnfünttelstücken haben, in den Automaten gesteckt und auf diese Weise die Wahnsteigarten herausgeholt hatte. Der Betrüger wurde verhaftet. In dem Automaten sind übrigens schon öfters Kupferstücke vorgefunden worden. Der Mann heißt Stephan Wolodarski. Der Russe gab bei seiner verantwortlichen Vernehmung an, daß er die That nicht begangen hätte, wenn er nicht so stark angetrunken gewesen wäre.

Kattowitz, 17. August. Wie die „Kattowitzer Ztg.“ meldet, ist heute morgen die 900 Mann starke Belegschaft der Hütten-Scharkegrube nicht eingeleitet. Die Streikenden verlangen Löhnerhöhung. Die Belegschaften der Gießereigrube und der Zeng- und Ollgrube sind zur heutigen Mittagsstunde nicht eingeleitet.

Wrieg, 17. August. (Der Streik der Maurer) auf dem hiesigen Kasernenbauplatze kann als beendet angesehen werden. In einer vom Herrn Ersten Bürgermeister Pöppel arrangierten Konferenz mit den Maurermeistern und den Vertretern der ausständigen Maurer ist gestern eine Einigung erzielt worden. Die Meister haben sich verpflichtet, Stundenlohnsätze von 30 Pf., 28 Pf. und 26 Pf., je nach der Tüchtigkeit und dem Alter der Maurer, an diese zu zahlen. Es bedeuten diese Lohnsätze bei elfstündiger Arbeit Tageslöhne von 3,90 Mk., 3,08 Mk. und 2,86 Mk. Mit diesen Löhnen haben sich die Maurer einverstanden erklärt. Das Uebereinkommen ist von seiten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer schriftlich vollzogen worden. Die Beendigung des Streiks ist freudig zu begrüßen, sowohl im Interesse der Maurer, als auch der Meister, die bekanntlich kontraktlich verpflichtet sind, die Bauten bis zu einem bestimmten Termine fertigzustellen. — Der Streik der

Maurer ist beendet und ein neuer ist eingeleitet worden. Bereits gestern ist ein Teil von Zimmerleuten in den Ausstand getreten. Wie die Maurer, so fordern vor allem auch die höhere Lohnsätze, umfomehr, als sie jetzt hinter jenen in dieser Hinsicht nicht zurückbleiben wollen.

Glatz, 16. August. In der verflochtenen Nacht ist, wie die „Schl. Ztg.“ meldet, das am Hofmarkt und der Reiffe belegene Hinterhaus und der Hofraum des Hotels „Zum weißen Hof“ in die Reiffe gekürzt. Um 1 Uhr verfallen die Gebäudeteile und die massive Böschungsmauer unter donnerähnlichem Getöse in die Fluten. Dieser Zusammenbruch ist durch das letzte große Hochwasser verursacht worden, welches die Ufermauern und das dahinterliegende Erdreich unterwühlte. Auf Veranlassung der hiesigen Polizeibehörde wurde das Gebäude schon bei dem Hochwasser geräumt, da gerade die Reiffe an dieser Stelle ein scharfes Knie macht und die Mauern den ganzen Anprall der Fluten auszubalancen hatten. Ein Teil des Gebäudes hängt noch über der Absturzstelle und droht ebenfalls nachzuzucken. Glücklicherweise ist niemand dabei verunglückt. Auch die eiserne Hofbrücke zeigt seit Sonnabend an den Ufermauern mitten durch die Quader gehende Risse, welche sich jedoch bis gestern früh nicht erheblich erweiterten, so daß an dieser Stelle ein Einsturz nicht zu befürchten sein wird. Die Einsturzstelle zeigt jetzt ein förmliches Trümmerfeld: Ziegeln, Holz, Erdreich, alles durcheinander.

Glatz, 17. August. (Flachsbaum.) Befehls Wiederbelebung des in der Grafenschaft darniederliegenden Flachsbaues sind in Klesengrund und Altmobrau Flachsbaumusterfelder von drei Besitzern angelegt worden, welche einen bedrückenden Stand aufweisen. Nachdem der Flachsbauminspektor Fellig aus Popclau die Musterfelder be-sichtigt hat, ist den Besitzern derselben die von der Landwirtschaftskammer ausgesetzte Anbauungsprämie zuerkannt worden.

Langenbielan, 16. August. Eine sehr empfindliche Strafe wurde über einen Maurerlehrling verhängt, der vom Schöffengericht Reichenbach für schuldig befunden wurde, 30 bis 40 Büchsen an dem Wege nach den Steinhäusern dadurch beschädigt zu haben, daß er beim Vorbeigehen mit der Spitze seines Hammers hineinschlug und sie erheblich anpöckelte. Er wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Goldberg, 15. August. (In nicht geringen Schrecken) wurde, nach dem hiesigen Stadtblatt, der vom vorigen Sonnabend nachmittags Schindemeister Anders hier selbst versetzt, als er seine an einer Kehne des Nikolaberges auf städtischem Ader gepflanzten Kartoffeln besichtigte. Durch die Juchten schreitend, verlor er plötzlich den Boden unter den Füßen und versank im nächsten Moment bis unter die Arme in die Erde. Nur mit Mühe, da das Erdreich, nach dem er griff, um sich festzuhalten, nachbröckelte, gelang es ihm, sich aus dem ihm umgebenden Boden herauszuarbeiten und festes Terrain zu gewinnen. Ein Kreisrunden Loch, 8 Meter im Umfange und etwa 1/2 Meter tief, zeigt die Stelle an, wo die Erdsenkung erfolgte. Dieselbe hat ihre Ursache jedenfalls in dem Einsturz eines alten Stollens aus der Zeit des Goldbergbaues.

Spottau, 16. August. (Neuer Militär-Schießplatz.) Mit der Ausführung des Projektes der Errichtung eines großen Militär-Schießplatzes in den Kreisen Spottau und Bunzlau für die Bedürfnisse des VI. Armeevorspostens sind nun in der That ernst zu werden. Die hiesigen städtischen Behörden haben bereits, nach dem „B. a. d. H.“, den Verkauf einer Waldfläche von 800 Morgen an den Militärstützpunkt zu seinem Zwecke genehmigt. Erheblich größere Flächen müssen von dem Burggrafen zu Dobna-Mallitz und dem Grafen Solms-Altschdorf erworben werden, die auch bereits ihr Einverständnis hierzu erklärt haben. Die Anlage dieses Schießplatzes erfordert die gänzliche Versteigerung der Ortschaft Koberbrunn im hiesigen Kreise. Die Besitzungen sollen angekauft und den Eigentümern, die zumest Waldarbeiter sind, anderweitige Baupläge im Fortze angewiesen werden. Für Spottau dürfte die Anlage dieses Schießplatzes eine nicht zu unterschätzende Hebung des geschäftlichen und gewerblichen Verkehrs bedeuten.

Ein Ehenwärt.

Roman von L. Goldheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er küßte ihr die Hand, empfahl sich Fräulein Margot und ging ins Schloß.

Winkel rief ihm ganz überrascht entgegen: „Zu Fuß? Und jetzt erst? Mein Wagen muß seit mehr als zwei Stunden in der Stadt sein!“

Zuerst galt es also, sich der Fürbitte für den Kutscher und der betreffenden Angelegenheit zu entledigen.

Winkel wachte auf: „Pferde schlecht behandelt ist unverzeihlich!“ verzich aber dann doch, als Traummännchen von der jungen Kutscherfrau auf der Wiese erzählte, und schickte sofort ein Pferd in die Stadt.

Dann erst kamen sie zu einem eigentlichen Gespräch. Zunächst fragte der Schloßherr mit sichtlich Spannung nach dem Erfolge, den Trautmann bei dem Leutnant gehabt habe.

„Ich wußte es!“ sagte er dann. „Vielleicht hätte ich selbst wie er — aber wie soll man ihm helfen? Und ich habe keine Ruhe vor dem Gedanken!“

„Vielleicht ist es das Beste für Sie, zu warten!“ riet der Pfaffen.

„Sprechen Sie mit — Fräulein von Truhn?“
„Ehrlich, wenn auch so schonend wie möglich, berichtete Trautmann, daß gerade Ulla, im Gegensatz zu dem Bruder, der sich viel zugänglicher zeige, von Anfang an eine gewisse Feindseligkeit gegen Winzcek an den Tag legte, ohne sich über die Motive auszusprechen.“

„Es ist natürlich der Kunststreiter,“ sagte dieser bitter.

„Das glaube ich nicht so bestimmt, obwohl sie zuerst die Thatsache durch ein altes Programm des Zirkus Neuz entdeckt hat!“ meinte Trautmann.

Winzcek war überrascht. „Sie haßt mich? Oder ist es nur hochmüthige Ablehnung?“ fragte er.

„Ich fürchte, es liegt da noch ein anderer persönlicher Grund vor.“

„Ich wollte, sie haßte mich! Haß läßt sich besiegen!“ murmelte Winzcek düster.

Erst zuletzt kamen sie auf die Gräfin Nheustein.

„Auch bei ihr bin ich in Ungnade gefallen!“ lachte der Schloßherr gezwungen.

Trautmann fand bei ihm dieselbe gewinnende Liebenswürdigkeit wie sonst, aber in den früher so hellblickenden Augen lag ein fremder Ausdruck von Unruhe und es war fast, als ob jeder Tag die Linien in dem männlich vornehmen Antlitz tiefer grabe. Ja! Winzcek war ein anderer geworden. Er sagte nichts darüber, aber er klagte, daß er schlecht schlafte, sich zum ersten Mal im Leben nervös fühle.

„Reisen Sie doch! Gehen Sie ins Gebirge oder an die See!“ riet Trautmann.

„Damit dies Volk hier sagt, ich schäme mich?“ erwiderte Winzcek mit großer Schärfe. Und dann setzte er hinzu: „Es ist ein interessantes Studium der Menschen, aber kein erfreuliches, mit dem ich mich beschäftigen!“

Als Trautmann abends zurückkam — Winzcek begleitete ihn ein gutes Stück und wartete, bis er ihm Nachricht aus der Villa brachte — sah es da drinnen schlecht aus. Die Kerze waren am Bett des Vermübten, Ulla und eine barmherzige Schwester im Vorzimmer; man erwartete den Tod.

Mit dieser Nachricht kam Trautmann nach Haus. Die Prinzessin hatte nach ihm geschickt; er fühlte sich aber so müde, daß er sich sofort niederlegte. Und dann konnte er doch nicht schlafen vor allen Gedanken an Ulla — an Fides! Sie waren immer vor seiner Phantasie, jede in ihrer Eigenart, und dann verwirrten sich die Bilder. Ein wirrer Traum voll Unruhe quälte ihn, er liebte die eine, aber er wußte nicht, welche, denn er vermochte nie, sie zu unterscheiden, und als er meinte, die Rechte an sein Herz zu ziehen, war sie es doch nicht.

Mehrere Wochen vergingen. Der Geheimrat lebte noch, sein Dasein aber war nur eine verlängerte Qual. Ein herzoglicher Finanzrat war gekommen und hatte alle Rechnungsbücher Truhns mit sich fortgenommen; es wurden ein Oberbaurat und ein Domänenrat geschickt; sie inspizierten und waren dann wieder abgereist.

Die Prinzessin hatte Oskar von Truhn geraten, sich trotz des Umlaubs bei seinem Regiment wieder zu stellen. Dieser Rat basierte auf dem direkten Befehl des Herzogs, der jeden Eklat vermeiden sehen wollte und für den jungen Offizier eine durchaus wohlwollende Gefinnung an den Tag legte.

Trautmann hatte sich dem Leutnant gegenüber jeder Frage enthalten, unmittelbar vor seiner Abreise

suchte derselbe ihn aber in seiner Wohnung auf, nahm ihn mit hinaus zu einem Spaziergange und sprach sich mit Offenheit aus.

„Der Herzog,“ berichtete er, „hat mich versichern lassen, die Rechnungen meines Vaters seien in Ordnung. Es finde sich sogar, daß derselbe noch einen Vorstoß einzufordern habe. Wie diese Sachen liegen, werde ich nie erfahren; Sie haben meines Vaters letzten Brief in jener Schreckensnacht gelesen! Se. Hoheit, Luyken und alle diese Herren reben nur noch von momentaner Geistesflörung — Gott weiß es! Ich soll zum Regiment zurück, man werde mir aus der herzoglichen Kasse einen Zuschuß auf das Konto meines Vaters schicken. Sie verstehen, Trautmann, das ist nichts weiter als zartfüßig gebotene Wohlthat. Und daß dieselbe wie eine Kaut auf mir liegen, mich erdrücken würde, sagen Sie sich selbst! Ich habe also an den Herzog geschrieben und ihn um eine Zivilstelle gebeten, sei sie auch noch so klein für den Anfang, der Gehalt nur eben zureichend zu meiner und Ullas Existenz!“

„Sie werden dann auch eher im Stande sein, eine Familie zu gründen,“ sagte Trautmann.

Der Leutnant stand still und blickte in das Gesicht seines Begleiters. Seine sorgenvollen Mienen erhielten sich einen Augenblick, doch jogleich kam er auf seine eigenen Gedanken und Sorgen zurück.

„Wie könnte ich daran denken!“ sagte er. „Zu der trostlosen Vernichtung meiner frohen Lebensaussichten kommen nun auch noch Schulden, die ich gemacht habe, fast ohne daran zu denken, sie sind zu einer Summe angewachsen, die an sich nicht groß, für mich jetzt fast unerschwinglich scheint. Es sind Schneider, Handschuhlieferant, Parfüms, tausenderlei Dinge, und ich muß sie bezahlen.“

„Aber ich bitte Sie inständig, Truhn, verfügen Sie über mich,“ sagte Trautmann lebhaft.

„Ich danke Ihnen, das ginge gegen mein innerstes Wesen. Ein alter Bekannter, ein kleiner Bankier, hat eingewilligt, mir die Summe auf Abzahlung vorzuschrecken, ich bringe es fertig, die Termine einzuhalten, die er mir zugestanden hat; aber Sie sehen wohl, Ulla und ich werden uns auf das äußerste beschränken müssen.“

Sie gingen schweigend weiter. Trautmann wußte nicht, wie er, ohne Truhn zu verletzen, noch einmal Anerbietungen machen sollte.

Dieser gab ihm beim Abschiede mit festem Druck die Hand: „Es ist mir eine Wohlthat, Sie so freundschaftlich geküßt zu finden.“

* * *

Trautmann hatte Ulla nicht wiedergesehen, denn sie ging ganz auf in der Pflege ihres Vaters. Aber unausföhrlich dachte er an sie, hörte ihre Stimme, sah ihre klagenden Blicke und träumte von ihr, wie er kurz vorher von Fides geträumt hatte. Welche war nur die Rechte? Zuweilen glaubte er, die Sternenaugen der schönen Fides aus Ullas Antlitz ihm entgegenleuchten zu sehen, dann wieder war ihm, als solle er zu Oberförsters gehen, und dort werde er Ulla finden, nicht Fides.

Dieser innere Zwiespalt war äußerst qualvoll für ihn und so nied er beide.

Der Oberförster ging fast alle Abende auf den Anstand und nahm Trautmann öfter mit; als dieser dann endlich doch einmal in das Haus der Tante mußte, sah er, daß das junge Mädchen auch litt. Das sah die Oberförsterin ebenfalls an ihrem unstillen und gereizten Wesen oder an den Thränen, die manchmal hinter den dunklen Wimpern hingen.

Als eines Tages Trautmann Gelegenheit genommen hatte, Oskar von Truhns Lage zu besprechen, hatte Fides in geradezu herzloser Weise über den Gedanken sich lustig gemacht, ein so junger Offizier könne an Liebe und Heirat denken wollen.

„Anbeten und Kourmachen ist doch das höchste, was ein Sekondeleutnant sich selbst zugelehen darf,“ höhnte sie. „Leutnant von Truhn sagt sich das auch; um so mehr, als er den Dienst quittieren und sich mit jeder Zivilstelle begnügen will, die es ihm möglich macht, seinen Lebensunterhalt zu fristen.“

„Er ist eben ein braver Charakter!“ hatte Trautmann geantwortet.

„Das ist wahr!“ hörte er neben sich leise sagen, und als er sich schnell nach ihr umwandte, ganz überrascht von ihrem Tone, war sie schon aufgestanden und ging hinaus, um hernach, als man sie zum Thee rief, blas und herabgestimmt wieder zu erscheinen. Trautmann glaubte zu sehen, daß sie geweint hatte.

Die wechselnden Stimmungen hielten an; — „es sei gar nicht mehr so hübsch, wie im Anfang,“ sagte die Frau Oberförster.

So verging die Zeit.

Tagelang schon erwartete man jeden Augenblick die Todesnachricht aus der Villa; endlich kam sie. Es war, als brächte sie allen eine Erleichterung, nur die Tochter des unseligen Mannes wurde davon, wie wenn sie im Herzen nie daran geglaubt hätte, völlig zu Boden geschmettert. Sie liebte ihn trotz allem mit der ganzen Liebe eines Kindes und einer fürsorglichen, aufopfernden Pflegerin.

So berichtete die barmherzige Schwester an Trautmann, der bis zu Oskars Ankunft die so peinlichen ersten Anordnungen übernahm, bei welchen Ulla unsichtbar blieb.

Der Arzt hatte sie ein Beruhigungsmittel nehmen lassen, sie schlief in äußerster Erschöpfung der Kräfte.

„Einfach, aber mit allen Ehren zu bestatten!“ lautete die telegraphische herzogliche Ordre.

Wo ein Murren unter der ärmeren Bevölkerung der Stadt darüber laut wurde — denn des Verstorbenen Unbeliebtheit bei diesen Leuten war eine nur zu begründete — da hieß es von anderer Seite beruhigend: „Was geht es uns und gar den Herzog an, daß er sein eigenes Geld verthan hat? Ist weiter etwas zu beweisen? Und sind nicht der Sohn und die Tochter genug zu beklagen?“

Mit tiefer Weine erfuhr Trautmann jetzt von der Dienerin, daß die Aermste heimlich alles Wertvolle verkauft hatte!

„Es kamen ja so oft Rechnungen,“ meinte das treue Geschöpf. „Wenn ich eben meinte, nun hätte sie ein paar Thaler, dann mußte ich sehen, wie sie es den Mahnern hingab. Und man durfte gar nicht so thun, als ob man ihre Verlegenheiten merkte, aber daß die Escabié, die Altgändlerin, so viel kam und ging, sah man doch, und auch wie das arme gnädige Fräulein sich abgränzte.“

Was konnte man thun in dieser Not? Beide Geschwister wiesen mit krankhafter Empfindlichkeit alle Hilfe zurück. Zwar ging das Begräbniß auf des Herzogs Kosten — aber was dann?

Oskar von Truhn kam in der folgenden Nacht.

„Ich habe alles verkauft, was ich hatte, allerlei Luxusartikel, der Altgändler hat mir 1000 Mark gegeben, ich brauchte Geld und war froh, es zu bekommen,“ erzählte er Trautmann, der ihn von der Bahn abholte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Einige Morgen Acker

sind zu verpachten bei
A. Rother, Jüterb.straße Nr. 9.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
König's Kursbuch
per Juli—September
vorrätig in
E. Neugebauer's Buchhandlg.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weicher, rosiges Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden
A Stück 50 Pf. bei C. Haase u. Wilhelm Hanke.
Man verlange: Radebeuler Lilienmilch-Seife.
Eine Wohnung
von zwei kleinen Stuben zu vermieten.
Carl Vogt.

Pergamentpapier

zum Verbinden von Fruchttraufen.
Vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhdlg.
Grottkau.
Eine Wohnung
mit Stallung, eventl. mit Werkstatt, ist vom 1. September ab zu vermieten, bei
Carl Mebold.

Ring Nr. 75 ist
eine Wohnung
im Seitenhause per halb und Ring Nr. 70 und 71 sind 2 schöne, helle Stuben zu vermieten und zum 1. October zu beziehen bei
Oskar Baumann.
Eine Wohnung
von 2 Stuben zu vermieten.
A. Kosterlitz.

Zur Vermittelung von Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und um einem gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist hierorts und zwar bei dem Gasthausbesitzer Herrn **Julius Nippert** in der Münsterberger-Straße Haus Nr. 178 eine Arbeitsnachweise-Stelle eingerichtet worden. Arbeitgeber und Arbeiter machen wir auf diese Einrichtung aufmerksam und ersuchen dieselben, sich wegen Vermittelung von Arbeit und Arbeitern an den Genannten zu wenden, wozu wir bemerken, daß diese Vermittelung unentgeltlich erfolgt.

Grottkau, den 17. August 1897.
Der Magistrat.

Junge Leute, welche sich freiwillig zu einer drei- oder vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie oder zu einer dreijährigen Dienstzeit bei der reitenden Feldartillerie verpflichten, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre, so daß ihre Gesamt-Dienstzeit um zwei Jahre verkürzt wird.

Grottkau. **Der Magistrat.**

Guter Gasthofverkauf.

Groß. Grundst. in gr. Garnisonstadt, m. Ausspannung u. voll. Concession ist weg. vorg. Alter 6. 20 000 Mk. Anz. z. verk. Näh. z. erfrag. b. Herrn Fleischermeister **Schmiedel, Grottkau.**

Loose zur Lotterie des St. Vincenz = Vereins, Preis 30 Pfennige, Ziehung am 22. September, sind zu haben in

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Aechten Hausfrauen!
Verwendet nur
von **Brandt-Caffee**
Robert Brandt, Magdeburg
als besten, im Verbrauch billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
Niederlagen bei Herren: Albert Elsner, A. Klemenz, Emanuel Schoebe, Julius Zimmermann.

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen totalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshilfe, Förderung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizulegen. Man adressire: "Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden".

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst.
W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Flüssige Bronzen
in Gold, Kupfer und Grün,
sind vorrätzig in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung, Grottkau.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Halbendorf**, Band I, Blatt 25, auf den Namen des Häusers **Anton Zimmermann** und dessen Kinder **Josef, Paul, Rudolf, Theodor** und **Martha Zimmermann** eingetragene, in Halbendorf belegene Grundstück

am 15. Oktober 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das nur aus Hofraum und Gebäuden bestehende Grundstück ist 2 ar 30 qm groß und nicht zur Grundsteuer, wohl aber mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Oktober 1897, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grottkau, den 12. August 1897.

Königliches Amtsgericht.

Haupttreffer **Mark 50000**
Werth.
4874
Gewinne von **Mark 150000**
Werth.

Grosse **Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.**
Ziehung am 16. u. 17. September 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt **Berlin W. Carl Heintze**, Unter den Linden 3.
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Grafenorter Sauerbrunnen.

Wohlschmeckendes Tafelgetränk, befördert die Verdauung, wirkt belebend und erfrischend, seit alten Zeiten als Gesundheitsbrunnen berühmt, empfiehlt **Carl Vogt.**



15 Erste Preise.
Tiefschwarze Eisengallus-Tinte,
die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte
Farbige
Tinten und Tuschen,
— für Aemter. —
Stempelfarben, Stempelkissen, Klebstoffe.
Überall erhältlich.
EDUARD BEYER,
Chem. Fabrik,
CHEMNITZ.
Gegr. 1856.

In Grottkau zu haben in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

ANOLIN
Toilette-Cream
ANOLIN
in den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Nur echt mit **ANOLIN** Marke, Pfeilring

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Klein-Neudorf.

Zum Erntekranz
auf Sonntag den 22. d. Mts., ladet ergebenst ein **Julius Buchs**,
Gastwirth.

Altgrottkau.

Sonntag den 22. August cr.:
Großes

Entenauschieben,

wozu ergebenst einladet

Schmidt, Gastwirth.

Kürschner's Bücherschatz

ist die **billigste Romanbibliothek der Welt!**
Preis pro Band 20 Pfg.
Vorrätzig in
E. Neugebauer's Buchhandlg.

Hochfein parfümirt.
T. Louis Guthmann.
die allerbeste für den Teint.
SEIFE
25 Pfg.
Stück
Parfümerien u. Droguerien.

durch Plakate kenntlich.
Verkaufsstellen

Frühjahr's Verleg in Leipzig.
Das Beste durch die Buchhandlung, welche bereit von **Max Hoffmann's Verlag in Leipzig.**

Das Beste durch die Buchhandlung, welche bereit von **Max Hoffmann's Verlag in Leipzig.**

Markt-Preise.

Grottkau, den 19. August 1897.

Weizen 100 Stklo	17 80	17 60	17 25
Roggen "	14 40	14 25	13 80
Gerste "	12 50	12 —	11 60
Hafer "	15 —	14 40	13 60
Erbsen "	18 —	16 —	—
Bohnen "	19 —	17 —	—
Linen "	24 —	22 —	—
Kartoffeln "	5 —	4 —	—
Rübischrot "	3 —	2 80	—
Krummsirob "	2 40	2 20	—
Heu "	4 40	4 20	4 —
Rindfleisch v. der Scheule 1 Kilo	1 20	1 10	—
Rauschfleisch "	1 20	1 10	—
Schmelzfleisch "	1 20	—	—
Hammelfleisch "	1 20	—	—
Speck "	2 —	1 60	—
Butter "	1 80	1 70	1 60
60 Stück Eier	2 40	2 20	—